

Gottes Barmherzigkeit bewegt - ein Gottesdienst

für sich zu Hause und doch mit allen –
verbunden durch Gottes Geist



Kerze anzünden – Stille

Eröffnung

Wir feiern Gottesdienst.

Im Namen Gottes – des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. (Röm 8,14)

Gebet

Herr, unser Gott, wir bitten dich für diesen Gottesdienst, den wir jetzt miteinander feiern. Wir kommen zu dir, wie wir sind, mit dem, was uns freut, mit dem, was uns Angst macht. Du weißt, wir brauchen dein Wort, das uns frei macht, richtig zu denken, zu reden, zu handeln. Lass uns nicht meinen, wir wüssten schon alles, was du uns zu sagen hast.

Herr, unser Gott! Ganz nah ist dein Wort, ganz nah deine Gnade. Begegne uns, wir bitten dich, mit der Macht deines Erbarmens. Lass nicht zu, dass wir taub sind für dich, sondern mach uns offen und empfänglich für Jesus Christus, deinen Sohn, der kommen wird, damit er uns sucht und rettet, heute, allezeit und in Ewigkeit.

Lesung: Mat 3, 13-17 (Basisbibel)

Damals kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes. Er wollte sich von ihm taufen lassen. Johannes versuchte, ihn davon abzuhalten, und sagte: »Ich habe es nötig, von dir getauft zu werden! Und du kommst zu mir?« Jesus antwortete ihm: »Das müssen wir jetzt tun. So erfüllen wir den Willen Gottes.« Da gab Johannes nach. Als Jesus getauft war, stieg er sofort aus dem Wasser. Und sieh doch: Der Himmel riss über ihm auf. Er sah den Geist Gottes. Der kam wie eine Taube auf ihn herab. Und sieh doch: Dazu erklang eine Stimme aus dem Himmel: »Das ist mein Sohn, ihn habe ich lieb, an ihm habe ich Freude.«

Lied: Lass uns mit Jesus auferstehn (Gesangbuch 442, 1 + 2)

1)Lass uns mit Jesus auferstehen, mit ihm den Weg zum Leben gehen,
der, seine Welt zu retten, starb, der lebe und Leben uns erwarb,
der siegreich stieg zum Licht empor und diesen Tag für sich erkor.

2)Dies ist der Tag den er gemacht, damit wir sehn was er vollbracht,
und spüren seiner Liebe Kraft, die neues Leben in uns schafft,
uns auferweckt zu sicherem Stand und Fülle schenkt aus Gottes Hand.

Predigt zum 1. Sonntag nach Epiphania, 10.01.2021

Römer 12, 1-2 (Lutherbibel 2017)

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Liebe Gemeinde,

In den Sternhimmel in einer sehr dunkeln Nacht zu schauen, ist für mich immer eine bewegende Sache. Der Sternhimmel erinnert mich daran, dass das Universum unvorstellbar groß ist. Es erweckt meine Fantasie, und Neugier. Gibt es vielleicht andere Planeten, auf denen es Leben gibt? Aber der Blick in den Sternhimmel ist auch furchterregend. Was lauert hinter dieser gewaltigen Weite? Und wie kam es alles zustande? Was ist mein Leben überhaupt? Ich fühle mich in diesem Augenblick ganz klein und hilflos, als ob ich auf der Oberfläche eines tiefen Meers schwimme und nicht weiß, was alles unter mir steht oder schwimmt. Ganz oft starrte ich in meinen Teenagejahren in den Sternhimmel und fragte mich, ob es einen Gott wirklich geben kann. Irgendwann kam ich zur Feststellung, dass das Leben, die Größe und Komplexität dieser Welt und des Universums kein Zufall sein kann. Ganz oft habe ich in den Sternhimmel geschaut und mit Gott geredet. Wo bist du? Was willst du mit meinem Leben? Ich sehe dich nicht, ich spüre dich nicht, zeig mir irgendwie, dass du da bist. Ganz oft musste ich an Abraham denken, der eine Verheißung von Gott bekommen hatte, die auch etwas mit dem Sternhimmel zu tun hatte.

Abraham war ungefähr 75 Jahre alt, als er Gott das erste Mal begegnete. Unter anderem hat Gott Abram zugesprochen, dass er aus seinem Stamm ein großes Volk machen wird. An einem späteren Zeitpunkt, in einer dunklen Nacht, als Abraham Gott daran erinnerte, dass er immer noch keinen Nachwuchs hat, antwortete Gott: »Schau dir den Himmel an, und versuche, die Sterne zu zählen! Genauso werden deine Nachkommen sein – unzählbar!« Aber Abraham musste mehrere Jahrzehnten warten, bis diese Verheißung erfüllt wurde. Ich kann mir vorstellen, dass er oft in den Sternhimmel geguckt hatte und musste mit seinem Zweifel kämpfen, als er daran erinnert wurde, dass er doch kein Kind bekommen hatte, und doch glaubte er irgendwie daran, dass es irgendwann geschehen wird. Wir wissen wie diese Geschichte zu Ende kommt, mit Isaak der geboren wurde als seine Mutter Sara ungefähr 90 Jahre alt war.

Wenn wir unseren Predigttext von Paulus lesen, sehen wir wie viele Themen hochkommen: Nachfolge, unser Leben als Opfer Gott hingeben, anderen mit unseren Gaben dienen. Wo ich aber hängen geblieben bin ist bei der Aussage: „Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Paulus redet doch von einer Erneuerung unsers Sinnes, die dieser Welt nicht gleich ist, ja nicht von dieser Welt kommt. Wenn ich aber mein Glaubensleben anschau, dann sehe viel Bedarf für

Erneuerung, für Veränderung. Ich sehe mehrere Stellen, wo Gott mich verändern könnte. Ich sehe noch mein Bedarf, wie Abraham als er im Sternhimmel startete.

Paulus sagt im 2. Korintherbrief, wir sind in Jesus Christus zu einer neuen Schöpfung geworden, das Alte ist vergangen und das Neue ist angebrochen. Aber lass mich ein paar Minuten im Stau sitzen und es wird mir und wahrscheinlich jedem Beifahrer klar sein, dass ich mich nicht so wie eine neue Schöpfung verhalte. Ich mag es nicht, wenn Dinge unterbrochen werden, wenn Pläne sich rasch ändern, wenn Flexibilität benötigt wird. Also, kurz gesagt, ich bin nicht der beste Lockdown-Mensch. Aber die jetzigen Lockdowns kann man nicht vermeiden. Sie betreffen uns alle. Es gibt keine Alternative, wir müssen mit gewissen Einschränkungen leben. Und solche Situationen funktionieren manchmal wie Suppe, die in einem heißen Topf gekocht wird, und der ganze Dreck steigt an die Oberfläche. Wenn man an der Oberfläche schaut, sieht man nur das, was man von der Suppe entfernen muss. Wir sind konfrontiert mit den Dingen in uns, die nicht so schön sind. Wo bist du Gott? Siehst du nicht, wie gestresst ich bin? Wir fragen Gott vielleicht, „Siehst du nicht, wie unangenehm meine Situation ist?“

Diese Pandemie hat aber auch eine positive Wirkung, die ich bei allem Negativen beobachte; sie funktioniert wie ein Spiegel für meine Seele. Ich sehe, wo meine Prioritäten sind, was mir gerade wichtig ist. Ja, „Charakter zeigt sich in der Krise“, wie der ehemalige Bundeskanzler, Helmut Schmidt, so treffend gesagt hat.

Ich merke, vielleicht wie Abraham, dass ich jeden Tag in einem Glaubenskampf stehe. Denn die Dinge, die ich manchmal tue, die Dinge, die Aussagen, meine schlechte Laune, meine Ungeduld, meine Passivität oder Gleichgültigkeit, sie entsprechen nicht meiner neuen Identität, die ich in Christus habe. Und manchmal ist es schwer zu glauben, dass wir überhaupt in der Lage sind, unser Leben Gott jeden Tag neu hingeben zu können. Es kostet uns was. Und manchmal vergleichen wir uns mit anderen, die scheinbar viel weiter auf dem Weg sind als wir, die ein Leben führen, das scheinbar mehr im Einklang ist mit dem neuen Leben, das Gott uns allen geschenkt hat.

Max Lucado schrieb eine Geschichte von den Wemmicks. Wemmicks sind kleine Menschen, die aus Holz geschnitzt wurden. Die Lieblingsbeschäftigung der Wemmicks war, Sticker aufeinander zu kleben. Es gibt bei den Wemmicks zwei verschiedene Sticker:

Die Schönen und Talentierten bekommen goldene Sterne...

und die weniger Geschickten und Tollpatschigen bekommen graue Punkte.

Punchinello war ein Wemmick, der egal wie sehr er sich anstrengte, nur graue Punkte bekommen konnte. Er hat sich ständig mit den anderen Wemmicks verglichen, die viele goldene Sterne überall auf ihren Körper aufgeklebt bekommen haben. Warum waren sie so toll und er so untalentierte? Schließlich begegnet er dem, der ihn geschaffen hat: dem Holzschnitzer Eli. Zu Punchinellos Überraschung wusste Eli genau wer er war. Er kannte seinen Namen und erzählte ihm, dass er einmalig ist. Eli war ganz stolz auf sein Geschöpf und wollte niemals irgendetwas an Punchinello ändern. Punchinello konnte das kaum glauben. Wenn er so toll wäre, dann würde er nicht so viele graue Punkte haben. Eli, sagt ihm, dass die Punkte nur wichtig sind, wenn man wie die anderen Wimmicks sein will. Aber wenn er glaubt, dass er ein einmaliges Geschöpf Elis ist, werden die Punkte langsam abfallen. Langsam glaubte Punchinello daran und langsam fielen die Punkte von ihm ab.

Ich glaube, diese Geschichte kann uns helfen, Paulus und seine Aussage im Predigttext zu verstehen. Denn die Grundlage der Ermahnung bei Paulus ist die Barmherzigkeit Gottes. "Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei." Letztendlich sagt er: Ihr könnt Gott euer Leben geben, ihr könnt für und mit ihm leben, weil er sich uns in seiner Barmherzigkeit und Liebe zugewandt hat. Es ist der Glaube an Gott, der den Unterschied macht. Wir sind durch den Glauben mit Jesus gestorben, und

durch den Glauben mit ihm auferstanden. Wir gehören zu ihm. Das ist unsere Identität. Wir sind Kinder Gottes! Für die, die in Christus sind, gilt die Aussage: Dies ist mein lieber Sohn (oder meine liebe Tochter), an dem (an der) ich Wohlgefallen habe. Durch diese Erkenntnis der Gnade Gottes können wir ihm unser Leben hingeben. Er ist derjenige, der das, was in uns tot ist, wieder zum Leben erwecken kann. Er ist derjenige, der in uns wirkt und uns verändert. Und er tut es nicht, damit wir einfach in den Himmel kommen, sondern, damit wir hier auf Erden für andere da sein können. Damit wir seine Liebe für alle verkörpern und widerspiegeln können. Wir werden es nicht immer schaffen, aber das ändert unsere Identität nicht. Der Glaube an Gott, der uns erneuert, uns verändert, und uns befähigt ihm unser Leben hinzugeben, ist derselbe Glaube, den Abraham hatte, als er auf seinen verheißenen Sohn wartete. Es ist der Glaube an den Gott, der etwas aus dem Nichts schaffen kann, der aus einer hoffnungslosen Situation Leben schaffen kann, der uns befähigt, einen Schritt auf ihn zuzugehen, mit dem was wir haben.

Und doch, anders als in der Geschichte von Punchinello, fördert uns dieser Glaube, an dem Prozess der Veränderung teilzunehmen. Gott möchte uns nicht so lassen wie wir sind, er möchte uns in seiner Barmherzigkeit verändern. Das neue Leben, das durch den Glauben an Jesus Christus in uns angebrochen ist, will uns herausfordern trotz unseren Schwächen, an dem Prozess dran zu bleiben. Und der Prozess ist nicht linear, z.B. ich steige mehr und mehr nach oben mit meinen Glaubensfortschritten; ich werde immer heiliger, sondern es ist zirkular, wir kehren immer wieder zurück zum Kreuz und erinnern uns daran, dass dort unser alter Mensch gestorben ist, und unser neues Leben dort in Gottes aufopfernder Tat für uns begonnen hat. Und während unser Glaube an dieser Erkenntnis wächst, steigt unsere Bereitschaft, mehr und mehr unser Leben Gott hinzugeben, seinen Willen zu tun, andere zu lieben, und durch Gottes barmherzigen Zuspruch seinen Anspruch als eine Chance zu sehen mehr in seiner Liebe zu leben. Wie Gott in Menschen wirkt, ist unterschiedlich und deswegen hilft es uns nicht, uns mit anderen zu vergleichen. Wir haben alle eine andere Biographie und Gott möchte seine eigene Geschichte mit uns schreiben. So sagte Mal ein schottischer Pfarrer: „Wenn du in Gemeinschaft mit anderen lebst, dann hast du den Vorteil, Gottes Gnade in andern am Werk zu sehen. Er sagt: „da drüben ist Bruder Johnson, gehe nicht näher als zwei Meilen an ihn heran, sonst kriegst du Ärger mit ihm. Nach zehn Jahren darfst du vielleicht eine halbe Meile näher, nach vierzig Jahren darfst du vielleicht zwei Meter in seiner Nähe sein. Okay, wenn Gott sowas mit ihm machen kann, vielleicht kann er etwas auch mit mir machen.“ Es geht nicht darum uns zu messen, sondern Gott zu vertrauen, dass seine Güte uns verändern kann und will. Und er möchte uns in diesen Prozess immer wieder neu einladen.

Wenn ich heute in den Sternhimmel schaue, denke ich immer noch an Abraham und die lange Zeit, die er warten musste, bis die Verheißung zur Realität wurde. Und doch war Gott die ganze Zeit daran seinen Charakter zu formen und seinen Glauben zu stärken. Ich denke auch an Dinge, wofür ich schon lange gebetet habe, an Situationen, die sich scheinbar nicht geändert haben. Ich denke an ihn, der die Welt in seinen Händen hält, und erinnere mich daran, dass er mich auch hält. Er ist mit uns am Werk. Und ich wünsche uns allen, dass wir durch seinen Heiligen Geist nicht aufhören, Glaubensschritte zu wagen, auf andere zuzugehen, Menschen zur Seite zu stehen, Dinge zu opfern, weil uns die Barmherzigkeit Gottes dazu drängt. Amen.

Lied: Nimm, o Gott, nimm du mein Leben (Gesangbuch 284 1 + 5)

1)Nimm, o Gott, nimm du mein Leben! Dir allein will ich es weihn.
Deinen Ruhm soll es erheben und ein Lobgesang dir sein.

5)Nimm, o Gott, mein ganzes Leben! Ich bin jetzt und immer dein.
Deinen Frieden wirst du geben. Ich gehöre dir allein.

Fürbittengebet

Zeige uns deinen Willen,
treuer und barmherziger Gott.
Zeige der Welt deinen Willen,
damit das Gute stark wird,
damit die Liebe wächst,
damit die Freude zurückkehrt.

Zeige deinen Willen denen,
die mächtig sind.
Öffne ihre Augen für die Verzweiflung der Schwachen.
Berühre ihre Herzen,
damit denen geholfen wird,
die ihren Lebensmut verlieren.

Zeige deinen Willen denen,
die das Gute suchen.
Hilf ihnen, das zu tun,
was nötig ist.
Hilf denen, die sich für andere verausgaben,
die Kranke pflegen,
die Verunsicherten beistehen
und die Trauernde trösten.

Zeige deinen Willen allen,
die nach dir fragen.
Sprich zu denen,
die in diesen Tagen voller Zweifel sind
und auch zu denen, die an dir festhalten.
Deine Liebe verbinde uns,
damit wir sie in dieser Welt weitergeben.
Sprich zu uns, treuer und barmherziger Gott,
denn wir gehören zu dir.
Deine Kinder sind wir und
im Namen Jesu, deines Sohnes, unseres Bruders und Herrn,
bitten wir dich.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Der Herr sei mit euch!

Er lenke euch in dem, was ihr tut!

Er stärke euch, wo ihr auch ruht!

Er begleite euch, wo immer ihr seid!

Er segne euren Ausgang und Eingang, heute, morgen und in alle Zukunft. Amen.

Nachspiel

Stille – Kerze löschen



Herausgegeben von:

Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Stuttgart-Nord

Matt Burnett

Birkenwaldstraße 204, 70191 Stuttgart